

Rav Frand zu Paraschat Mischpatim 5785

Ergänzungen: S. Weinmann

Offensichtlich hat der Hund seine Aufgabe nicht erfüllt, warum erhält er dann eine Belohnung?

Ich möchte eine neue Einsicht in einem Da'at Sekejnim miBa'alej haTossafot in der dieswöchigen Parascha mit euch teilen. Im Passuk steht: "Heilige Menschen sollt ihr Mir sein; Fleisch eines auf dem Felde zerrissenen Tieres sollt ihr nicht essen, den Hunden sollt ihr es vorwerfen" (Schemot 22:30).

Wie der Ramban in seinem Kommentar zum Chumasch zur Stelle erklärt, ist dies in Wirklichkeit eine Einführung in alle Gesetze des Kaschrut (koschere Nahrungsmittel), im Gegensatz zu den Rechtsvorschriften, die bis jetzt behandelt wurden, beginnt die Tora nun mit den Kaschrut-Gesetzen. Kaschrut bedeutet Kedescha (Heiligkeit). Deshalb leitet die Tora die Kaschrut-Gesetze mit dem Passus "Heilige Menschen sollt ihr Mir sein" ein. Dies ist der Grund, warum der Ramban (Maimonides) alle Gesetze der erlaubten und verbotenen Nahrungsmittel in seinem "Sefer Kedescha" (Buch der Heiligkeit) in seinem Werk "Mischna Tora" aufführt. Indem wir auf verbotene Nahrungsmittel verzichten, werden wir heiligere Menschen. Leute, die leider verbotene Nahrungsmittel verzehren, tun etwas äusserst Schädliches für ihre Seelen. Es hat einen starken Einfluss auf ihre Kedescha (Heiligkeit). Es beeinflusst ihre jiddische Neschama (die jüdische Seele).

Obwohl wir in der Umgangssprache etwas als "trejfe" bezeichnen, das im Allgemeinen nicht koscher ist, ist das Wort "trejfe" in Wirklichkeit ein ausgeliehener Ausdruck, wie er in diesem Passuk verwendet wird. Er bezieht sich auf ein koscheres Tier, das auf dem Feld von einem wilden Tier zerrissen wurde, anstatt es durch ein rituelles Schächten (Schechita) zu schlachten. Was sollen wir mit solch einem Tier tun? Sagt die Tora, dass wir es den Hunden vorwerfen sollen.

Der Da'at Sekejnim erklärt den Grund dafür, dass uns geraten wird, das zerrissene Tier den Hunden zu geben: Die Aufgabe des

Schäferhundes ist es, verirrte Schafe zusammenzutreiben und Wölfe und Kojote fortzujagen. Nachdem der Hund sein Leben für das Wohlergehen der Schafe riskiert, sollte der Schafhirte ihm nicht undankbar sein, sondern ihn mit den ungeniessbaren Schafen, die trejfe wurden, belohnen. Es stellt sich jedoch die Frage, dass der Hund hier offensichtlich seine Aufgabe nicht erfüllt hat. Wenn der Hund seine Arbeit getan hätte, würde es keine zerrissenen Schafe geben, die ihm vorgeworfen werden. Dies ist vergleichbar mit einem Nachtwächter in einem Schmuckladen, der bei seiner Arbeit einschläft und der Laden dann ausgeraubt wird. Der Besitzer hört, wie die Alarmanlage läutet. Er rennt zu seinem Laden und fragt den Nachtwächter: "Was ist geschehen?" Der Wächter antwortet: "Es tut mir leid, ich bin eingeschlafen." Wird der Besitzer ihm jetzt sagen: "Weisst du was? Ich gebe dir eine Lohnerhöhung!" Dies ist genau dasselbe – der Hund erfüllte seine Aufgabe nicht, und wir geben ihm einen Bonus? Wir werfen ihm das zerrissene Schaffleisch vor? Was bedeutet dies?

Das Sefer Jissmach Jehuda zitiert zur Stelle eine Erklärung eines Rabbi Menachem Rabinovitz. Dieser Gedanke lehrt uns eine sehr wichtige Lektion im Leben. Der Da'at Sekejnim lehrt uns, dass wir uns nicht nur auf das "Jetzt" konzentrieren müssen – was heute, gestern oder vorgestern geschehen ist. Wir müssen das gesamte Bild anschauen. Wenn jemand für dich arbeitet oder ein Nachbar oder guter Freund ist und dir jahrelang gut gedient hat, und dann einen Fehler begeht oder etwas Falsches tut oder sagt, dürfen wir nicht vergessen, was vor diesem Fehler geschehen ist.

Ich hörte einst vor vielen Jahren eine Reklame für GM (General Motors): "Es ist typisch amerikanisch, die Frage zu stellen 'Was hast du für mich in letzter Zeit getan?'" Dies ist eine trejfene Haschkafa (es widerspiegelt ein sehr unangemessenes Wertsystem). Was ist mit all dem, was ich all die Jahre für dich getan habe? Wie wagst du dich, dies zu ignorieren? Es ist typisch amerikanisch zu sagen: "Was hast du für mich letztens getan?" Es ist typisch jüdisch zu

sagen: "Ich weiss, was du für mich in der Vergangenheit getan hast, und ich schätze es."

Die Tora lehrt uns, dass obwohl der Hund dieses Mal versagt hat und seine Aufgabe nicht erfüllt hat, wir ihm trotzdem "Hakarat Hatow" (Dankbarkeit) für das, was er in der Vergangenheit getan hat, zeigen sollten. Dies ist Halacha leMa'asse (praktisch) in der Beziehung zwischen Mann und Frau. Männer und ihre Frauen, die schon längere Zeit zusammenleben, sind gut und treu zueinander und kümmern sich einer um den anderen. Und trotzdem gibt es, wie wir alle wissen, gelegentlich, einen Fehltritt. Es ist unsere Tendenz, uns auf einen spezifischen Vorfall zu konzentrieren. Die Tora sagt: "Nein. Dies ist nicht, wie du es anschauen solltest."

Die Ba'alej Drusch (Interpreten) sagen das Folgende. Es scheint einen Widerspruch zwischen zwei Pessukim (Verse) zu geben. In einem Passuk steht: "**Maza** Ischa maza Tow - Einer, der eine Frau findet, findet Gutes..." (Mischlej 18:22). In einem anderen Passuk steht: "**uMoze** ani mar miMawet et ha'Ischa - Ich finde eine Frau bitterer als den Tod..." (Kohélet 7:26). Der Talmud (Berachot 8a) bringt die zwei in Einklang, indem er darauf hinweist, dass der Passuk in Kohélet das Verb "findet" in der Gegenwart (moze) verwendet, und der Passuk in Mischlej das Verb in der Vergangenheit (maza) verwendet.

Eine der vielen Interpretationen zu dieser Gemara lautet wie folgt: Wenn jemand seine Frau nicht hinsichtlich der Gegenwart, sondern der Gesamtheit der Vergangenheit (maza) betrachtet und alle guten Zeiten in Betracht zieht, nicht nur die jetzigen, die möglicherweise Verfehlungen aufzeigen, wird es gut sein (maza tow). So funktioniert eine erfolgreiche Ehe. Wenn er jedoch immer moze ist – immer auf die jetzige Zeit konzentriert – dann wird, wenn etwas falsch läuft, die unmittelbare Situation sein, die "bitterer ist als der Tod". Jeder macht Fehler und jeder versagt von Zeit zu Zeit.

Die Lektion des "Wurfens zum Hund" ist: Ja, der Hund hat diesmal versagt, aber unsere

Perspektive muss sein, dass wir gedenken müssen, was der Hund in der Vergangenheit geleistet hat, und wir müssen im Gegenteil uns in Erinnerung bringen, dass dies ein seltenes Geschehnis war. Warum geschieht es nicht jeden Tag? Weil der Hund seine Aufgabe erfüllt. Das eine Mal, da er versagte, sollte unsere Einstellung gegenüber ihm nicht herabmindern, und deshalb "wenn du im Feld zerrissenes Fleisch hast, das du nicht essen kannst, werfe es dem Hund vor."

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Da'at Sekejnim miBa'alej HaTossafot;** ein Torakommentar der Ba'alej HaTossafot („Tossafisten“), der Talmuderkklärer des 12. und 13. Jahrhunderts.
- **Ramban:** Akronym von **Rabbi Mosche ben Nachman – "Nachmanides"** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Jisrael; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Haupterklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamban) und Abhandlungen zum Talmud.
- **Rabbi Jizchak Jehuda Jacobowitz,** zeitgenössischer grosser Talmud-Gelehrter, Lakewood, NJ, USA. Verfasser von unzähligen Werken unter dem Namen '**Jissmach Jehuda**'. Umfassendes Werk zum Chumasch, gesammelt von hunderten Werken früherer Rabbiner und Gelehrten, die es in verschiedenen Werken, nicht zum Chumasch, publizierten. Weitere Werke zum Talmud, diverse philosophische wegweisende Werke, etc.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zum Monat Adar 5785

Das Masal (Sternzeichen) von Adar

Aus: Die Jüdische Zeitung Nr. 8, 28. Schwat 5777 / 24. Februar 2017. **Von Z. Heller.**

Korrekturen: Gill Barnea, Ergänzungen: S. Weinmann

Bekanntermassen beginnt das jüdische Jahr am 1. Tischrej mit Rosch Haschana. Hillel Haschejni (der zweite Hillel) hat im 4. Jahrhundert in Babylonien unseren Luach (Kalender) festgelegt, der bis heute seine Gültigkeit hat. Dieser Kalender beginnt jeweils am 1. Tischrej. Die Namen der Monate, wie wir sie haben, entstanden erst nach der Zerstörung des Ersten Tempels. Die Tora verwendet jedoch eine andere Methode: Die Monate werden nicht mit Namen, sondern mit aufsteigenden Zahlen bezeichnet: „erster Monat“, „zweiter Monat“, usw. Der „erste Monat“ ist Nissan, gekennzeichnet durch Pessach, dem Jahrestag der Erlösung aus Mizrajim (Ägypten). In unserem Kalender ist Nissan aber der siebte Monat.

Juden scheinen eine Neigung zur Komplexität zu haben. Wenn wir uns die beiden Arten der Monatszählung jedoch genauer anschauen, entdecken wir etwas Faszinierendes: Tischrej ist der Monat, der die Schöpfung der Menschheit kennzeichnet, Adam und Chawa wurden am 1. Tischrej erschaffen. Für uns Sterbliche ist dies der zentrale Punkt der Menschheitsgeschichte. Daher ist für uns Tischrej der erste Monat des neuen Jahres.

Haschem hingegen sieht die Dinge aus einem anderen Blickwinkel. Wie in Seiner Tora beschrieben, ist die Entstehung des jüdischen Volkes der Beginn einer bedeutungsvollen Geschichte. Daher ist in der Tora Nissan der erste Monat. Dies bringt uns zu Adar, dem Monat vor Nissan, in dem wir Purim feiern. Aus der Tora-Perspektive ist Adar der letzte Monat des jüdischen Kalenders. Adar wird oft als der „Monat der Dunkelheit“ beschrieben, denn in Hamans Zeit waren wir der absoluten Vernichtung näher als je zuvor. Das Licht von Nissan, das Licht der Erlösung, hätte durch Hamans Pläne ausgelöscht werden können. Durch das Purim-Nes (Wunder) wurde die Dunkelheit in Licht umgewandelt.

Fische und Fruchtbarkeit

Adar ist der jüdische Monat des guten Masals. Genau genommen ist Purim der fröhlichste Tag des ganzen Jahres. „Mischenichnas Adar marbim beSimcha“ (wenn Adar kommt, vermehrt sich die Freude), sagen Chasal (unsere Weisen). Wie hat Adar seinen wohlverdienten Ruf für Freude erhalten?

Das Sternzeichen von Adar ist der Fisch. Fische vermehren sich sehr schnell und sind deswegen ein Symbol für Beracha (Segen) und Fruchtbarkeit. Der Schoresch (die Wurzel) des Wortes „Beracha“ besteht aus den Buchstaben Bet (Gimatrija/Zahlenwert 2), Resch (200) und Chaf (20). Jeder dieser Buchstaben ist der erste mehrfache Wert seiner Einheit. Dies zeigt uns, dass die jüdischen Konzepte von „Beracha“ und Fruchtbarkeit miteinander verbunden sind und durch den Fisch von Adar repräsentiert werden. Denn, wenn wir etwas Gutes haben, weshalb sollen wir seine Vermehrung nicht zulassen?

Der Gegensatz von Segen ist die Einschränkung. Adar ist der Monat, in dem Haman drohte, unsere Existenz nicht nur einzuschränken, sondern uns vollkommen zu vernichten. Doch das Masal (die göttliche Vorsehung) hatte andere Pläne.

Mosches Geburt und Tod

Zur Zeit der Zerstörung des ersten Bet Hamikdasch (Tempel) wurde das jüdische Volk nach Babylonien verbannt, das später durch die Perser regiert wurde. Das Persische Reich dehnte sich schlussendlich über den grössten Teil der damals gekannten Welt aus, wodurch die ganze jüdische Bevölkerung unter persische Herrschaft geriet – unabhängig davon, wo sie wohnten. Haman, der niederträchtige Premierminister Persiens, zog Lose und bestimmte so das perfekte Datum für seinen Plan, das ganze Königreich judenrein zu machen.

Hamans ‚Glückstag‘ fiel auf den 13. Adar, was ihn sehr erfreute, da er wusste, dass Mosche am 7. Adar gestorben war. Mosche war der Inbegriff eines teuren Juden; Chasal sagen, Mosche hätte dem ganzen jüdischen Volk gleichgestanden – der Kopf, der den ‚Körper‘ der Nation kontrollierte und sie mit Sehkraft, Artikulation und Anweisungen versorgte. Haman sah die Tatsache, dass das Los auf Adar gefallen war, als ein gutes Omen für das Gelingen seiner Pläne. Was Haman jedoch nicht wusste, war, dass der 7. Adar nicht nur der Todes-, sondern auch der Geburtstag Mosches war. Der Tag, den Haman als den Tag der jüdischen Vernichtung sah, wurde zum Tag der nationalen Wiedergeburt.

Bescheidenheit und der Fisch

Der Fisch trägt als Sternzeichen Adars noch mehr Bedeutung: Fische verbringen ihr ganzes Leben unter Wasser, ungesehen vom menschlichen Auge. Chasal (unsere Weisen) lehren uns, dass Segen nicht auf etwas kommt, das unter dauerhafter

Beobachtung steht, sondern nur auf etwas, das vor dem Auge verborgen ist. Dies wegen der direkten Verbindung zwischen Bescheidenheit und Segen.

In der westlichen Auffassung, nach welcher Erfolg und Ruhm identisch sind, scheint Bescheidenheit genau das Gegenteil von Segen zu sein.

Die Tora lehrt uns jedoch, dass wir nicht wachsen, indem wir uns auf die Anerkennung anderer verlassen. Im Gegenteil: Wir riskieren, ein Mensch zu werden, dessen ganzes Ich in der Maske besteht, mit der er glaubt, die anderen zufrieden stellen zu können.

Mosche wird in der Tora als der ‚bescheidenste Mensch‘ beschrieben. Durch sein bescheidenes Leben wurde die Demut ein Teil der jüdischen Identität. Wir haben die Bescheidenheit immer über den Stolz gestellt. Daher ist der Fisch, das Sternzeichen Adars, das Symbol des jüdischen Volkes.

Die Feier der verborgenen Nissim (Wunder)

Man mag erwarten, dass Megillat Esther (die Esther-Rolle) alle Wunder, die zu Hamans Niederlage geführt haben, genau beschreibt – und so G-tt die gebührende Anerkennung für Seine Nissim erteilt. Doch wir sehen genau das Gegenteil: Haschems Name wird in der ganzen Megilla kein einziges Mal erwähnt. Die Megilla ist ein grosses Paradoxon, in welchem der Held die ganze Zeit über im Hintergrund bleibt, jedoch die Hauptrolle des Dramas spielt.

Selbstverständlich wird nicht jeder, der die Megilla liest, Haschems subtile, aber gewissermassen doch allgegenwärtige Anwesenheit erkennen. Die Anlässe, die Er inszeniert, sind durch viele scheinbare Zufälle, politische Machenschaften und naturbedingte Ursachen verschleiert. Chasal nennen dies „verborgene Wunder“. Wir können die vielschichtige Realität, die sich vor uns ausbreitet, entweder als das anerkennen, was sie ist, oder die g-ttliche Realität leugnen – und alles ganz einfach dem Zufall zuschieben.

Dies führt uns zu einer sehr wichtigen Frage: Weshalb würde G-tt Seine Anwesenheit gleichzeitig kaschieren und offenbaren? Weshalb rettete Er das jüdische Volk nicht durch ein Blitz-und-Donner-Spektakel wie bei Matan Tora? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst eine noch

viel grundlegendere stellen: Weshalb ist unsere Welt so komplex, so voll von scheinbaren Widersprüchen? Die Welt besteht aus einer komplizierten Ordnung und überwältigender Schönheit, doch gleichzeitig erleben wir so viel Chaos und entsetzlichen Terror. Weshalb?

Die Antwort liegt darin, dass uns die Wahl offensteht, tiefer hinzusehen und beide Aspekte der Realität anzuerkennen.

Es ist verlockend, in oberflächlichen Vereinfachungen Zuflucht zu suchen; die Mängel in der perfekten Welt, die wir uns wünschen, zu ignorieren. Eine solche Denkweise verlangt ihre eigene Art von Aufwand, wie zum Beispiel schlechte Nachrichten zu meiden, und uns in sicheren Zufluchtsorten wie unseren Autos und Häusern zu verstecken. Doch vor allem hat ein solches Handeln eine drastische Verleugnung der Tatsachen zur Folge.

Die entgegengesetzte Herangehensweise ist, sich ein masochistisches Vergnügen daraus zu machen, die Welt schwarz zu malen. Der Preis, den man dafür zahlt, ist hoch, doch die Menschen haben das Gefühl, etwas für ihre Bitterkeit und den Zynismus zurückzubekommen: Sie ‚sehen die Welt, wie sie ist‘. Das Problem ist, dass solche Menschen ihre Augen genauso vor der Wahrheit verschliessen wie die erstere Gruppe.

Die jüdische Sichtweise ist, zu verstehen, dass Chaos und Ordnung koexistieren, und beide jeweils ihren eigenen Zweck haben. Wir sollten uns den Herausforderungen, die in schwierigen Zeiten des Lebens aufkommen, stellen, und uns gleichzeitig von der Schönheit und Freude, die wir – wenn wir unsere Augen offenhalten – mindestens so klar sehen können, inspirieren lassen. Immer wieder öffnet uns Haschem die Tore weit genug, um uns eine Botschaft zu schicken, die uns aufrecht hält, wenn die Dinge hoffnungslos erscheinen. Die Botschaft lautet: „Ich bin jetzt hier – so wie Ich es die ganze Zeit hindurch war, und Ich werde immer für dich da sein. Nicht nur, wenn das Meer gespalten wird oder du von Meiner Präsenz überwältigt wirst, sondern immer, wenn du entscheidest, Mich sehen zu wollen.“

Dies ist die Kernaussage von Purim. Es geht darum, diese Art von Wahl zu treffen – die bedeutsamste und freudigste Entscheidung, die man jemals treffen kann.

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Monat Adar - 1. Teil

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)



- 1. Der 12. (letzte) Monat des Jahres
- 2. Schaltjahr: 2 Monate Adar
- 3. Sternzeichen Fische
- 4. Monat des Segens, Masal / Glücks
- 5. Kil'ajim - die gemischten Arten
- 6. Definition von „Kilajim“ bei Gewächsen
- 7. Definition von „Kilajim“ bei Bäumen
- 8. Mischenichas Adar Marbin BeSimcha

EINFÜHRUNG

Der Monat Adar ist der letzte Monat des Jahres, wenn man von Nissan an zählt, also der zwölfte Monat, wie er auch in den Schriften genannt wird. (Chronik 1,27. Megillat Esther 3,7 etc.)

Sogar in einem Schaltjahr, wenn ein zweiter Monat Adar hinzugefügt wird, nennt man ihn den "zwölften Monat". In der Megillat Esther steht geschrieben: "Und im zwölften Monat, nämlich dem Monat Adar..." Nach unserer Überlieferung war gerade das Jahr in dem Haman die Juden vernichten wollte, ein Schaltjahr. Das Wunder geschah im zweiten Adar, trotzdem nannte man diesen Monat den "zwölften Monat".

Rosch Chodesch Adar wird immer zwei Tage lang gefeiert, denn der vorangehende Monat Schewat hat immer 30 Tage, und so ist der 30. Schewat der erste Rosch Chodesch-Tag von Adar. In einem Schaltjahr, d.h. wenn es zwei Monate Adar gibt, hat auch der zweite Adarmonat zwei Rosch Chodeschtage. Denn in einem Schaltjahr hat nämlich der erste Adar 30 Tage, und somit ist der 30. des ersten Monats Adar der erste Tag Rosch Chodesch des zweiten Monats. Aber in einem gewöhnlichen Jahr, das nur einen Monat Adar hat, hat der Monat nur 29 Tage, und der darauffolgende Monat Nissan hat nur einen Tag Rosch Chodesch.

DAS STERNZEICHEN FISCHES

Das Sternzeichen des Monats Adar ist "Fische". In diesem Monat mehren sich die Fische in Flüssen und Seen. Dieses Sternzeichen ist ein Zeichen des Segens, denn die Fische sind vom Wasser bedeckt, und das "Ajin haRa - das böse Auge" kann ihnen nichts anhaben. Ferner vermehren sich Fische sehr stark. Außerdem kommt nie ein Fluch über die Fische, denn auch zur Zeit der Sintflut kamen die Fische nicht um, im Gegensatz zu allen anderen Tierarten auf der Welt, weil sie ihren Lebensweg nicht verdarben. Überdies paaren sich Fische nur mit ihregleichen.

So nimmt in diesem Monat, dessen Sternzeichen "Fische" ist, auch Israels Masal (Glück) überhand. Das Grundelement der Fische ist ja das Wasser, und auch Israels Grundelement ist das „Wasser“, das ja Symbol für die Tora darstellt. Ohne Wasser gibt es keine Welt, ebenso verhält es sich mit der Tora. Genau wie die Fische sich in diesem Monat vermehren, so ist dieser Monat für Israel ein

Monat der Bereicherung und der Vermehrung für die Tora: In diesem Monat wurde Mosche geboren, und sein Name ist mit dem der Tora innig verbunden, wie es heisst: „Sichru Torat Mosche Awdi – Gedenket die Tora meines Dieners Mosche“(Mal’achi 3,22). Ebenso nahmen die Juden in diesem Monat, zur Zeit von Mordechai und Esther – aus innigstem Dank an den Ewigen, ihrem Erretter – die Tora wieder neu und aus freien Stücken in Empfang; im Gegensatz zu Kabbalat haTora (Tag der Gesetzesgebung) am Berge Sinai, als sie die Tora teilweise zwangsweise auf sich nahmen, wie unsere Weisen im Traktat Schabbat (88a) sagen: „Kaffah alejhem et haHar geGigit – er hielt den Berg wie ein Fass über ihren Köpfen“ und sprach: Nimmt Ihr die Tora an, gut, wenn nicht, hier wird euer Begräbnis sein“. Nun geschah dies vollständig freiwillig aus grosser Liebe G“tt gegenüber.

Alle Namen der Sternzeichen sind im Singular: Skorpion, Bogen (Schütze), Widder, Eimer (Wassermann) usw. Nur das Sternzeichen des Monats Adar - Fische erscheint im Plural. Dies ist eine Andeutung für die zwei Monate des Adars, der zweite Adar hat das gleiche Sternzeichen wie der erste. Jedoch könnte man sich fragen: Eigentlich haben auch die Monate Tischri und Cheschwan Sternzeichen in Pluralform, Mosnajim - Waage und Te’omim - Zwillinge. Aber dies ist nur die äußerliche Form des Plurals, denn die Waage und die Zwillinge bestehen zwar aus zwei Elementen, sind aber ein Gegenstand. (Im Deutschen ist Waage ohnehin im Singular, auch wenn sie aus zwei Waagschalen besteht!)

KIL’AJIM - DIE GEMISCHTEN ARTEN

"Am ersten Adar werden Bekanntmachungen in Bezug auf die Tempelsteuer (Schekalim) und die gemischten Arten (Kil’ajim) erlassen". (Traktat Schekalim 1,1)

Wie wurde diese Bekanntmachung in Bezug auf „Kil’ajim“ gemacht?

Die Boten des Obersten Gerichtshofes verkündeten, dass man verwehte Samen, die in den Weinstock, das Feld oder den Garten gefallen waren und schon zu keimen angefangen haben, (im Monat Adar konnte man schon erkennen um welche Pflanzen es sich handelte) herausreißen müsse, um das Wachsen von „Kil’ajim“ zu verhindern. Das Verbot von „Kil’ajim“, d.h. eine Vermischung von verschiedenen Pflanzenarten bezieht sich nicht nur auf bewusste Mischpflanzung, sondern auch auf das Erhalten des – durch zufällige Verwehung der Samen – entstandene Gemisch.

Die Definition von „Kil’ajim“ bei Gewächsen:

Gemischte Saat, bewusst oder zufällig von zwei Getreidesorten, oder von zwei Hülsenfruchtsorten, zwei Gemüsesorten oder eine Mischung einer Getreidesorte mit einer Hülsenfrucht- oder Gemüsesorte. Wenn zwischen der Aussaat der verschiedenen Arten kein genügender Abstand gehalten wurde (darüber gibt es genaue Vorschriften) wird dies „Kil’ajim“ genannt und man muss die Pflanzen ausreißen, um eine Mischung zu verhindern. Wenn man nun den Keim nicht ausgerissen hat, so hat man das Verbot von „Ki’lajim“ übertreten. Jedoch sind die Früchte einer solchen Mischung nicht verboten.

Hat man Samen einer essbaren Pflanze mit einer anderen Pflanze, die nicht zum Essen gepflanzt wird (z.B. Heilkräuter oder dergl.) vermischt, so ist dies kein „Kil’ajim“.

Die Definition von „Kil’ajim“ bei Bäumen:

Das Propfen verschiedener Baumarten miteinander ist verboten, z.B. Das Zusammenfügen eines Apfelbaumzweiges mit einem Zweig des Etrogbaumes. Wenn man nun die gepropften Zweige nicht abhaut, so hat man das Verbot von „Kil’ajim“ übertreten. Jedoch sind die Früchte einer solchen Mischung nicht verboten. Bei Bäumen geht das Verbot von „Ki’lajim“ nur für das Propfen oder das Ansäen der Samen von zwei Baumarten an, das Vermischen der Baum-Samen mit allen anderen Arten von Getreide, Hülsenfrüchte oder Gemüse ist nicht verboten. Hierbei macht der Weinstock

eine Ausnahme, hier ist bei der Saat die Mischung mit Getreidearten verboten, man nennt dies: "Kil'ej Hakerem". Hat man das Verbot von "Kil'ej Hakerem" übertreten sind die Früchte zu jeglichem Nutzen verboten!

Die Kil'ajimgesetze sind nur in Erez Israel gültig und man sollte sich vor dem Säen und Pflanzen mit den Einzelheiten der Gesetze genau vertraut machen. Die Gesetze bezüglich des Propfens und der "Kil'ej Hakerem" hingegen sind nach Anordnung unserer Weisen auch ausserhalb Erez Israel verpflichtend.

MISCHENICHNAS ADAR MARBIN BESIMCHA

Wenn der Adar beginnt, erhöht sich die Freude!

Unsere Weisen sagten: "Im selben Masse, in dem man am Anfang des Monats Aw die Freude vermindert, bringt der Beginn des Monats Adar eine Steigerung der Freude mit sich." (Traktat Ta'anit 29a)

Raw Papa sagte: "Wenn ein Jude mit einem Nichtjuden in Streitigkeiten verwickelt ist, sollte er es vermeiden, ein gerichtliches Verfahren im Monat Aw zu führen, da es eine ungünstige Zeit ist. Nach Möglichkeit soll er es auf den Monat Adar verschieben lassen, denn der Monat Adar ist auch zu diesem Zweck eine sehr günstige Zeit.

"Denn der Himmel führt Verdienste an Tage eines (früheren) Verdienstes aus und Freude in Tagen von (früherer) Freude." Kein Monat ist so freudvoll wie der Monat Adar, er ist so erfüllt von verborgenem Segen (wie eingangs erwähnt), dass sogar die Feinde Israels in diesem segensreichen Monat keinen Schaden diesem Segen zufügen können."

Der Beweis dazu liefert die Purim-Geschichte. Als *Haman Harascha*, Haman der Frevler, durch astrologische Berechnungen herausfinden wollte, welcher Monat wohl für Israel der verhängnisvollste sein könnte, warf er Lose, um diesen Monat zu entdecken. Das Los fiel auf den Monat Adar. Er wusste nicht das Geheimnis des Monat Adar, dass gerade dieser Monat für Israel glückbringend ist. Deshalb verwandelte sich der Monat Adar für die Juden von einem Trauermonat in einen Monat der Freude und der Festlichkeiten.

Nicht nur Purim ist ein Freudentag, sondern der ganze Monat Adar, denn so steht es ausdrücklich in Megillat Esther, Kap. 9: 'Und der **Monat**, der für sie von Trauer zur Freude wurde,...'. Das ist die Natur dieses Monats für das jüdische Volk.

Wieso schöpft Israel gerade in diesem Monat solch grosse Kraft? Dies hat, wie schon vorhin erwähnt, einen Zusammenhang mit den Fischen im Wasser (Sternzeichen des Adar). Genau wie die Fische in ihrem Element, dem Wasser, Kraft und Lebendigkeit haben, so findet auch Israel Kraft und Lebensfähigkeit durch die Tora, die symbolisch mit dem Wasser verglichen wird. Nur wenn Israel dieses 'Wasser' verschmäht und vernachlässigt, können seine Feinde es bezwingen. Im ersten Krieg der Amalekiter gegen Israel (wie später erwähnt) und in den ersten Ereignissen zur Zeit von Mordechai und Esther war Israel in akuter Gefahr, es war nahe am Untergang. Doch weil sie dann Teschuwa machten und sich wieder fest an die Tora hielten, vereitelte G"tt sofort die Pläne der Feinde, und ihr 'Masal', die Sternenstellung, wurde wieder günstig für Israel.

Und so lernen wir auch in einer Bareita (Traktat Berachot 61b): Einmal erging ein königliches Dekret, das das Verbot des Tora-Lernens für die Juden enthielt. Trotzdem lehrte Rabbi Akiwa seine vielen Schüler in der Öffentlichkeit. Papi, der Sohn von Jehuda, kam gerade zu einer solchen Lehrversammlung hinzu und sagte zu Rabbi Akiwa: 'Fürchtest du dich nicht vor dem königlichen Erlass?' Da sagte Rabbi Akiwa: "Ich werde dir dies mit einem Gleichnis erklären: Einst kam ein Fuchs an einem Fluss vorbei und sah, wie die Fische ängstlich von einem Ort zum anderen schwammen. Da sagte er zu ihnen: 'Vor wem fürchtet ihr euch denn?' Da antworteten die Fische:

'Vor den Netzen der Menschen.' Da sagte der Fuchs: 'Kommt doch zu mir herauf ans Land und wir wollen zusammen wohnen, wie das schon unsere Väter taten.' Da antworteten die Fische: 'Bist du wirklich so schlau, wie es alle von dir behaupten? Oh nein, du bist doch dumm! Wenn wir uns schon hier in unserem Lebens-Element fürchten müssen, so sind wir doch auf dem Trockenen in noch grösserer Lebensgefahr!' So ergeht es auch mit uns", sagte Rabbi Akiwa, "jetzt beschäftigen wir uns mit unserer Tora, die ja unser 'Lebens-Element' ist, denn in ihr steht geschrieben: '*Ki hi Chajecha WeOrech Jamecha* - denn sie (die Tora) ist dein Leben und verlängert deine Tage.' Sie zu verlassen, und sich nicht mit ihr zu beschäftigen, würde ja noch viel grössere Gefahr für uns bedeuten."

So sehen wir, dass die Tora, das 'Wasser', Quelle der Kraft und der Freude für Israel bedeutet. Wenn also der Monat Adar ein Monat der Freude ist, so ist er dies nur dank der grossen Kraft der Tora. Kein anderer Monat als der Adar ist darum so geeignet, die Tora mit Liebe, Freude und freiem Willen auf sich zu nehmen! So taten es unsere Vorfahren in der Zeit von Mordechai und Ester.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail:
info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.